

Predigt in der Hl. Messe am Samstag der 1. Fastenwoche (übertragen von Radio Horeb)
Schrifttext: Mt 5,43-48
Orenhofen, 15. März 2024

Ein Evangelium, das uns immer wieder neu herausfordert: „Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen!“ Das geht so ganz gegen den Strich unseres Denkens und Handelns. Und mehr noch: „Seid vollkommen wie euer himmlischer Vater vollkommen ist!“ – Totale Überforderung: Wer kann das schaffen? Ist Christsein also Hochleistungssport, den nur die Besten bestehen können? Nichts für den „normalen“ Christen wie Du und Ich?

Ich glaube, so würden wir Jesus falsch verstehen! Natürlich erfordert auch das Christsein Training. Natürlich ist die Botschaft Jesu immer auch eine Herausforderung, der wir uns stellen müssen. Jesus sagt es so, wie wir es gehört haben. Da kann man nicht viel glatt bügeln. Aber ich verstehe es für mich immer als eine Ermutigung: Du kannst das! Du kannst immer mehr so vollkommen werden wie dein himmlischer Vater! Versuch es! Trau dich! Glaub dran! Jede und jeder kann das, nicht nur ein „christlicher Hochleistungssportler“!

So denke ich bei diesem Evangelium heute an den Seligen Josef Marxen. Wir dürfen uns hier in unserer kleinen Pfarrei darüber freuen, dass dieser einfache Mensch, der hier bei uns aufgewachsen und geprägt worden ist, mit seinem Leben gezeigt hat, dass es möglich ist! Er hat dieses Evangelium gelebt, und zwar in einer Weise, dass die Kirche ihn dafür seliggesprochen hat.

Und dazu hat die Prägung seiner Kinder- und Jugendzeit beigetragen. Als Vierjähriger kam er 1910 mit seiner Familie hierher. Der Vater stammte aus der direkten Nachbarschaft und wirkte in diesen Jahren als Gutsverwalter auf dem Schönfelderhof, der heute ein großes Zentrum der Barmherzigen Brüder von Trier für psychisch kranke Menschen beherbergt. 1917 ist er hier zur Erstkommunion gegangen. Und 1919 hat er hier im Sakrament der Firmung die Stärkung empfangen, die sein christliches und priesterliches Ethos mit geformt hat. Er wollte in die Mission gehen, und so führte ihn sein Weg nach Gymnasium, Studium und Priesterweihe 1936 nach Albanien, wo er segensreich wirkte. Eine Ausstellung, die man zurzeit auf dem Schönfelderhof sehen kann, zeigt in beeindruckender Weise seinen Einsatz für die Verkündigung des Evangeliums und wie er dies in ganz konkreter Weise umgesetzt hat in seinem Wirken für Versöhnung, Bildung und die Gesundheitsversorgung der Menschen. Das tägliche Training der Vollkommenheit im Kleinklein des Alltags.

Ab Ende 1943 war er ein guter Vermittler zwischen den deutschen Besatzungstruppen und der albanischen Bevölkerung. Ihm ging es nicht um Freund oder Feind; ihm ging es um das Miteinander. Die Stunde der Prüfung kam dann 1944. Als die Kommunisten im November 1944 die Oberhand gewannen, boten ihm die deutschen Soldaten bei ihrem Abzug an, ihn nach Deutschland mitzunehmen und ihn in Sicherheit zu bringen. Er entschied sich jedoch, bei seiner Gemeinde zu bleiben, die sich über die Grenzen der Religion hinweg für ihn einsetzte. Schlussendlich wurde er verhaftet und am 16. November 1946 in einem Wald bei Tirana erschossen. Josef Marxen hat aus seinem Glauben heraus damals seine Entscheidung getroffen, bei den ihm anvertrauten Menschen zu bleiben. Er wollte den Feinden im Geist der Menschlichkeit und Versöhnung begegnen. Vermutlich hat er in diesem Moment nicht einmal daran gedacht, dass das ein Schritt auf dem Weg der Vollkommenheit ist. Für ihn war es selbstverständlich. So war er vom Evangelium geprägt.

Sicher kann man davon ausgehen, dass der kleine Josef damals auch Ministrant gewesen ist und in der Kirche in Zemmer am Altar gedient hat. Dort werden ihm immer wieder die drei Worte vor Augen gestanden haben, die an diesem Altar bis heute angeschlagen sind: Iustitia – Pax – Caritas. Zu Deutsch: Gerechtigkeit – Frieden – Nächstenliebe. Er hat diese drei Worte mit seinem Leben und Wirken später ausbuchstabiert. In ihm können wir so ganz konkret sehen, dass die Botschaft des Evangeliums für jedermann lebbar ist. Gerechtigkeit, Frieden und Nächstenliebe waren für ihn das Wesentliche, das sein Glaube ihn gelehrt hatte und das er mit seinem priesterlichen Dienst vermitteln wollte. Dafür ging er als Priester zu den Menschen in Albanien. Dafür blieb er bei ihnen. Dafür ist er als Märtyrer gestorben. Dafür ist er als Seliger ein Zeuge und ein Vorbild.

In einer Welt, in der wieder verstärkt Feindbilder propagiert werden, ist es doch unser Auftrag als Christen für die Botschaft Jesu einzustehen und den Menschen Mut zu machen, dass es sich im Vertrauen auf Gott immer lohnt, nach der Vollkommenheit des himmlischen Vaters zu streben. Für mich heißt das übersetzt so viel wie: dem Bösen mit dem Guten zu begegnen; denn nur so kann die Welt eine vollkommeneren werden. Geben wir der Welt Zeugnis von Jesus Christus, vom guten Vater im Himmel, der seine Sonne aufgehen lässt über Bösen und Guten. Und bemühen wir uns, dass wir uns auf die Seite des Guten stellen. Josef Marxen zeigt uns, dass es geht – auch in schwierigen Zeiten. Amen.

Pfarrer Marco Weber